

Südafrika heute – Geschlechterverhältnisse im Wandel?

Heike Walz

„Freedom cannot be achieved unless women have been emancipated from all forms of oppression, [...] unless we see in visible and practical terms that the condition of the women of our country has radically changed for the better, and that they have been empowered to intervene in all aspects of life as equals with any other member of society.“

Nelson Mandela 1994 in seiner Eröffnungsrede vor dem Parlament¹

Corinne Ott und Gertrud Stiehle

Südafrika nach Ende der Apartheid gilt als eine Gesellschaft im Übergang („transition“) und in der Umgestaltung („transformation“). Wenn der Status Quo in einem Land ins Wanken gerät, verändert sich häufig auch die soziale Ordnung. In solchen Zeiten politischer Instabilität übernehmen Frauen Positionen, die ihnen sonst nicht gewährt werden. Sobald ruhigere Zeiten einkehren, wird oft die altbewährte Ordnung wieder hergestellt, so schreibt Aliza Reisenberger in ihrem Prolog zu der kürzlich erschienenen Ausgabe des südafrikanischen „Journal for the Study of Religion“². Gleichzeitig kommt es in Befreiungsbewegungen häufig zu einem Streit über Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, da Frauen und Männer einen Kampf über ihre Visionen und Ideen für die Zukunft des Landes austragen. Dies sei speziell in Südafrika der Fall gewesen, schreibt Antje Krog, Schriftstellerin und Direktorin des „Institute of Justice and Reconciliation“, in der erwähnten Zeitschrift³.

Diese Fragen haben auch mich im Nachgang zu unserer Studienreise beschäftigt: Wie nehmen Südafrikanerinnen und Südafrikaner die Geschlechterverhältnisse⁴ in der Transformationsgesellschaft in Südafrika wahr? Beobachten sie, dass Gender-Apartheid durch die neue politische Situation verringert werden konnte, oder ist gerade das Gegenteil der Fall? Nach den Erfahrungen unserer Reise lassen sich die Geschlechter-

¹Zitiert nach BUDLENDER, Debbie (ed.). *Country Gender Profile. South Africa 1998. Report prepared for the Swedish International Development Co-operation Agency (Sida), short version* (Pretoria 1998) 3.

²Vgl. REISENBERGER, Azila. „Prologue“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 7.

³Vgl. KROG, Antjie. „Women’s Voices. African Poetry in Motion“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 21.

⁴Seit den sechziger Jahren entwickelte sich Frauenforschung als Forschung durch Frauen und im Interesse an Frauen, während feministische Forschung das soziopolitische Engagement, Geschlechterhierarchien zu überwinden, ins Zentrum stellte. Mitte der achtziger Jahre wird „Geschlecht“ zur zentralen Analysekategorie der „Gender Studies“ bzw. der Geschlechterforschung. (Frauenforschung, feministische Forschung, Gender Studies bzw. Geschlechterforschung wurden und werden immer auch gleichzeitig nebeneinander betrieben). In der Geschlechterforschung geht es um die Frage, was „Geschlecht“ überhaupt bedeutet (mit der Debatte um biologisches und sozial konstruiertes Geschlecht und um die Frage Zweigeschlechtlichkeit versus multiple Geschlechter). Sie geht davon aus, dass sich Entwicklungen unter Beteiligung von männlichem und weiblichem Geschlecht vollzogen haben und deshalb das Verhältnis bzw. die Verhältnisse der Geschlechter zueinander untersucht werden müssen. Dies schließt Männerforschung ein. Vgl. dazu ausführlicher BRÜCKNER, Margrit/ BÖHNISCH, Lothar (Hrsg.). *Geschlechterverhältnisse. Gesellschaftliche Konstruktionen und Perspektiven ihrer Veränderung* (Weinheim 2001). 130325

Mitch, Moisés und Andreas B.

verhältnisse in Südafrika kaum losgelöst von der AIDS – Problematik und von Formen geschlechtsspezifischer Gewalt betrachten. Deshalb frage ich nach den Auswirkungen von AIDS und Gewalt auf die Geschlechterverhältnisse⁵.

Abschließende Antworten auf diese weit gefassten Fragen werden in diesem kurzen Beitrag nicht möglich sein, sondern es wird darum gehen, einige Stimmen von SüdafrikanerInnen wiederzugeben. Eine umfassendere Untersuchung von Geschlechterverhältnissen müsste weitere Faktoren (Wirtschaft, Rassismus etc.) einbeziehen, was ich hier nicht leisten kann.

Gendergerechtigkeit in der Transformationsgesellschaft in Südafrika?

Zunächst erweckt das neue Südafrika den Eindruck, als habe sich in Bezug auf die Geschlechterverhältnisse einiges getan. Auf Initiative der ‚ANC Women’s Section‘ führte die neue Regierung 1994 eine Quote von 33% für Frauen in allen wählbaren Positionen ein. Das südafrikanische Parlament steht mit einem Frauenanteil von 27% unter den ParlamentarierInnen und MinisterInnen im Kabinett im internationalen Vergleich an siebter, innerhalb Afrikas an zweiter Stelle⁶. Da das Quotensystem in der Gesetzgebung verankert ist, muss es implementiert werden. Frauen sind seitdem in Entscheidungspositionen präsent, werden aber ebenso schnell Zielscheibe der Kritik in Medien und Cartoons, die ihnen Inkompetenz und Korruption unterstellen⁷. Bei genauerem Hinsehen machen sich nach Rhoda Kadalie⁸ Anzeichen der alten Ordnung bemerkbar, indem Schlüsselpositionen doch Männern übertragen wurden, beispielsweise im Parlament oder im Kabinett (bis auf von zwei Positionen). Die Zukunft der Geschlechterfrage in Südafrika kommentiert Lindiwe Zulu, Parlamentarierin, Mitglied des ANC und Kämpferin für Frauenrechte und Gendergerechtigkeit, folgendermaßen: Die Frauenquote allein reiche nicht aus. Der Erfolg der Frauen im ANC, Gendergerechtigkeit zu institutionalisieren, wurzete in einer starken Frauenbewegung, die sich im Antipartheidkampf entwickelt hatte⁹.

Wohl wissend, dass Frauen in Ländern wie Angola, Mosambik, Namibia und Zimbabwe nach dem erfolgreichen Ende des Befreiungskampfes schlussendlich doch wieder aus Entscheidungsstrukturen ausgegrenzt wurden, schlossen sich südafrikanische

Barbara Weber im Gespräch mit Angestellten
in Hermannsburg

⁵ ‚Die‘ Geschlechterverhältnisse sind keinesfalls homogen, sondern unterscheiden sich noch einmal, je nachdem ob es sich um SüdafrikanerInnen afrikanischer, indischer, burischer Abstammung etc. handelt. Wir haben während unserer Reise hauptsächlich Kontakt mit ‚schwarzen‘ Frauen und Männern gehabt, insofern geht es in diesem Beitrag vorrangig um deren Situation; auch die Literatur südafrikanischer AutorInnen stammt grösstenteils aus der Feder ‚schwarzer‘ Autorinnen.

⁶ ZULU, Lindiwe. „Institutionalising Change. South African Women’s Participation in the Transition to Democracy“; Rai, Shirin M. (ed.). *International Perspectives on Gender and Democratisation* (New York 2000) 169f.

⁷ Vgl. REISENBERGER „Prologue“ (2001) 9f.

⁸ Vgl. KADALIE, Rhoda. „Women in the New South Africa. From Transition to Governance“; Liebenberg, Sandra (ed.). *The Constitution of South Africa from a Gender Perspective* (Cape Town 1995) 64–78.

⁹ Vgl. ZULU „Institutionalising Change“ (2000) 170.

Frauenorganisationen seit 1992 zusammen, um zu gewährleisten, dass Frauen- und Genderfragen während der Übergangsphase zu einem neuen demokratischen Südafrika an prominenter Stelle verhandelt werden, dass Frauen beim Schreiben der Verfassung partizipieren, dass Datenbanken zu Gender und Frauen erstellt werden und dass eine Lobby für gendersensitive politische Leitziele entwickelt und Genderfragen ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden¹⁰. Lindiwe Zulu resümiert: Regierungsberichten zufolge sind Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung, bezüglich Bildung, Wirtschaft, Sicherheit, Wohnungsbau, Elektrizität- und Wasserversorgung für Frauen erreicht worden. Dennoch rät sie, Frauen sollten weiterhin Druck auf die Regierung ausüben, um sie an die Erfüllung ihrer Versprechen zu erinnern. Aus den letzten Jahren zieht sie die Lehre, dass der Zusammenschluss von Frauen zu gemeinsamer Aktion von größter Bedeutung ist. Leider ist diese gemeinsame Aktion heute nicht mehr in dem Masse vorhanden wie noch vor den Wahlen 1994, was sie auf zwei Gründe zurückführt: Erstens hinterließ die große Zahl der ins Parlament gewählten Frauen eine Lücke in der Frauenbewegung, beispielsweise in NGOs und in den Kirchen. Zweitens müssen viele Parlamentarierinnen Mehrfachbelastungen bewältigen. Von Frauen wird ein Engagement in sämtlichen Bereichen erwartet – im Parlament, im innerparlamentarischen Networking mit Frauen, in der Partei, in der Zusammenarbeit mit Frauen außerhalb des Parlaments und in ihren Rollen als Mutter, Ehefrau, Schwester und Großmutter in Familien¹¹.

Azila Reisenberger kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. In der ersten Zeit nach 1994 sahen es die Ministerinnen im Kabinett als ihre Hauptaufgabe an, das Leben von Frauen an der Basis zu verbessern. Die Gesundheitsministerin führte beispielsweise freie medizinische Versorgung für Schwangere und Kinder unter fünf Jahren ein. Die Ministerin für Wohnungsbau erreichte, dass mehr Frauen ihr eigenes Haus bauen konnten. Nachdem sich die Verhältnisse langsam normalisiert haben, laufen Ministerinnen jedoch Gefahr, zu vergessen, dass Frauen an der Basis ihre Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lebensumstände auf sie richten¹².

Frauen haben somit seit 1994 auf eigene Initiative hin mehr Einfluss auf Entscheidungsabläufe gewonnen und dadurch die Lebenssituation insgesamt etwas verbessern können. Es bleibt zu hoffen, dass es hier in den nächsten Jahren nicht zu einem ‚Backlash‘ kommt.

Geschlechterverhältnisse in Südafrikas Transformationsgesellschaft – und AIDS?

Welche Auswirkungen hat nun die AIDS-Problematik auf die Geschlechterverhältnisse im neuen Südafrika? AIDS wird inzwischen als ‚gendered phenomenon‘¹³ wahrgenom-

¹⁰ Vgl. zu den Initiativen ZULU aaO. 171.

¹¹ Vgl. ZULU aaO. 180.

¹² Vgl. REISENBERGER „Prologue“ (2001) 10.

¹³ BUJRA, Janet. „Targeting Men for a Change. AIDS Discourse and Activism in Africa“: *Agenda* 44 (2000) 7.

men, als ein Phänomen, das die Geschlechter auf unterschiedliche Weise betrifft. Unsere Reise hinterließ bei mir folgenden Eindruck:

Frauen sind am schärfsten betroffen von AIDS und treten als Akteurinnen auf, wenn es darum geht, sich, ihren Kindern, ihrer Familie oder anderen Frauen und Männern ein Leben mit AIDS zu ermöglichen und Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation zu initiieren¹⁴. Männer sind die hauptsächlichen Verursacher, sind aber weniger an Projekten beteiligt, die die prekäre Situation verbessern sollen.

Wurde meine Einschätzung durch den Besuch vieler Gender-Projekte während der Reise genährt oder würden SüdafrikanerInnen die Situation ähnlich beschreiben? Mir sind in der Literatur über AIDS und Gender in Südafrika Statements begegnet, die meinen Eindruck untermauern: „Wenn Frauen Kontrolle über ihre Körper hätten und fähig wären, über sicheren Sex zu verhandeln, hätte sich dann die AIDS Epidemie in so großem Maß verbreiten können? Es ist unwahrscheinlich“ (UNIFEM, UN-Hilfswerk zur Unterstützung von Frauen)¹⁵ oder: „Ohne Männer gäbe es keine AIDS Epidemie“¹⁶.

Ich frage weiter, wie ExpertInnen in der AIDS-Arbeit die Geschlechterverhältnisse einschätzen. ‚Feminisierung der Pandemie‘, so wird in Fachkreisen das Faktum bezeichnet, dass für Frauen die Infektionsgefahr und Ansteckungsrate durch AIDS ungleich höher ist als für Männer¹⁷: „Im Südlichen Afrika wirken Armut, Kultur und Geschlechterverhältnisse zusammen und gefährden Frauen überproportional, sich mit HIV anzustecken.“¹⁸ Diese Ursachenanalyse ist derzeit unter dem Schlagwort ‚intersectionality‘ geläufig: Kulturelle und religiöse Werte und Traditionen, aber auch ökonomische, rechtliche und soziale Abhängigkeiten sowie die Kontrolle von Männern über Körper und Sexualität verhindern, dass Frauen sich vor Ansteckungen schützen können. Hinzu kommt die hohe Rate an Gewalt gegen Frauen, die in jeden der drei Faktoren hineinspielt. Nicht zu unterschätzen ist die Doppelmoral, die Frauen Treue und Enthaltensamkeit abverlangt, jedoch sexuelle Abenteuerlust von Männern geradezu sanktioniert. Dass Frauen trotz männlicher Kontrolle für die Übertragung von AIDS verantwortlich gemacht werden, macht die asymmetrischen Machtverhältnisse im Geschlechterverhältnis deutlich¹⁹.

¹⁴ Ich denke an die Khulumani Support Group, die von Frauen gegründet wurde, an die Trainerinnen bei PACSA, an die Leiterin des AIDS-Waisenhauses, an die Mitarbeiterinnen im McCord Hospital, an die Frauen-Spargruppe in Hazeldean und an die Mitarbeiterinnen bei Planned Parenthood Association of South Africa.

¹⁵ CALLENIUS, Carolin. „Gefahr auf der Kreuzung. Feminisierung der HIV/AIDS-Pandemie – Thema bei der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen“: *Entwicklungspolitik* 10 (2001) 20.

¹⁶ „Without men there would be no AIDS epidemic“: BUJRA „Targeting Men for a Change“ (2000) 6 (Übersetzung H.W).

¹⁷ Mädchen haben im Vergleich zu Jungen eine „5–6-fach höhere Ansteckungsrate“, CALLENIUS „Gefahr auf der Kreuzung“ (2001) 19.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. CALLENIUS „Gefahr auf der Kreuzung“ (2001) 19f.

AIDS-Kampagnen haben in ihrer Wahrnehmung von Geschlechterverhältnissen in den vergangenen Jahren Entwicklungen durchlaufen. AIDS-Projekte kirchlicher und nicht-kirchlicher NGOs, die wir besucht haben, hinterließen bei mir folgenden Eindruck:

Frauen und Mädchen sind die Hauptzielgruppe, neuerdings zunehmend auch Männer und Jungen: ‚Pietermaritzburg Agency for Christian Social Awareness‘ (PACSA) führt ein gendersensitives AIDS Training für 15jährige SchülerInnen durch. ‚Diakonia Council of Churches‘ (DCC) entwickelt ‚income generation projects‘ für Männer am McCord Hospital in Durban. ‚Planned Parenthood Association of South Africa‘ (PPASA) in Kapstadt bietet spezielle Workshops für Frauen und Mädchen und gemischtgeschlechtliche Trainings an und entwickelt neuerdings spezielle Kurse für Männer bzw. Väter²⁰.

Junge Frau aus Kiptown...

Meine Beobachtungen decken sich mit einem 2000 erschienenen Bericht von Janet Bujra in der südafrikanischen Zeitschrift ‚Agenda‘²¹. AIDS Kampagnen mit einem Fokus auf Genderfragen konzentrierten sich zunächst auf Frauen als Zielgruppe, ‚empowerment‘ der als Opfer wahrgenommenen Frauen war das Motto. Die Aufmerksamkeit galt der besonderen Verletzbarkeit (‚vulnerability‘) von Frauen hinsichtlich ihres biologischen Geschlechts (‚sex‘), aber auch hinsichtlich ihres sozial und kulturell bedingten Geschlechts (‚gender‘)²². Inzwischen hat sich herausgestellt, dass bei einer 90%igen Übertragung des Virus durch heterosexuelle Geschlechtskontakte in Afrika Männer meist die Verursacher sind und deshalb die Kooperation mit Männern erforderlich ist²³. Hier zeigt sich, dass der Slogan ‚empowerment of women‘ zwar nach Gendersensibilität aussah, aber letztlich das sexuelle Verhalten von Männern außer acht ließ. Daraufhin begriff man Gender in der Weise, wie das Konzept eigentlich gemeint ist, nämlich als Analyse von Beziehungen zwischen Frauen und Männern. In der Folge wurden Slogans verbreitet wie „Männer sind die Lösung“ oder „Die HIV Epidemie wird von Männern gesteuert“²⁴.

Janet Bujra plädiert heute dafür, den Fokus in AIDS-Kampagnen zu verschieben: Genderkonzepte sollen verändert werden, indem die Diskussion über Konzeptionen von ‚Männlichkeit‘ eröffnet wird²⁵. AIDS-Kampagnen erweitern somit ihre Ziele: Neben Empowerment von Frauen gewinnt die Mobilisierung von Männern und die Eröffnung einer Diskussion über Männlichkeit an Bedeutung. Zumindest die Wahrnehmung der Geschlechter in AIDS-Kampagnen hat sich verändert.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob Frauen in Bezug auf AIDS immer die Opfer sind. Zwar liegen die biologisch, sozial und kulturell bedingten Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern in der Übertragung des HIV-Virus auf der Hand, aber Bujra weist darauf hin, dass Frauen trotz oder gerade wegen ihrer besonderen Ver-

²⁰ Vgl. dazu die Beiträge von Franziska Schär und Andreas Stooss/ Anna-Barbara Renfer in diesem Band.

²¹ Vgl. BUJRA „Targeting Men for a Change“ (2000).

²² Vgl. BUJRA a.a.O. 7.

²³ Auch während unserer Reise waren wir damit konfrontiert, dass die meisten Frauen sich das Virus durch Geschlechtsverkehr mit ihrem eigenen Ehepartner zugezogen hatten.

²⁴ Vgl. Bujra a.a.O. 7.

²⁵ Vgl. BUJRA Targeting Men for a Change, (2000) 19.

... und Näherinnen in Nyanga

letzbarkeit Networking und Selbsthilfeinitiativen zum Kampf gegen AIDS betreiben und dass dies in der AIDS-Arbeit bisher kaum beachtet worden sei²⁶. Frauen werden gerade in ihrer Situation als Opfer zu Akteurinnen. Ihre Aktivitäten gehören allerdings oft in die Frauen zugewiesenen Arbeitsbereiche: Angehörige pflegen, Waisenkinder betreuen, seelisch Mut zu sprechen etc. – eine Veränderung der Geschlechterrollen scheint sich hier nicht abzuzeichnen.

Bestehen Chancen, dass die AIDS-Katastrophe bei Männern gezwungenermaßen Veränderungen auslöst? Was passiert, wenn Frauen die automatische Kontrolle von Männern über ihre Sexualität und ihren Körper in Frage stellen und wenn Männer realisieren, dass sie mit ihrem Mannsein sich, Frauen und Kinder in Lebensgefahr bringen? Was wird geschehen, wenn Mannsein und Männlichkeit diskutiert und neu bestimmt werden? Beispielsweise hat sich schon gezeigt, dass ‚Vaterschaft‘ und ‚Reife‘ Konnotationen von Männlichkeit sind, die in der Bekämpfung von AIDS weiterhelfen²⁷. Solche Veränderungen würden allerdings ihre Zeit brauchen, und die ist angesichts der hohen Sterberate nicht vorhanden.

Die Arbeitsgruppe ‚Gender Orientation On Development‘ (GOOD) setzt noch grundsätzlicher an: AIDS kann ihr zufolge nur wirksam bekämpft werden, wenn Geschlechterverhältnisse tiefgreifend verändert werden. Das heißt, AIDS-Arbeit darf nicht nur auf der individuellen Ebene ansetzen, sondern muss auf der Ebene des Gemeinwesens einen gesellschaftlichen Wandel anstreben²⁸.

Geschlechterverhältnisse und (häusliche) Gewalt

Ein spontaner Spaziergang durch Kliptown, einem Township in Soweto, endete während unserer Reise mit dem plötzlichen Einbrechen der Dunkelheit. Schlagartig wurde mir bewusst, was die langen Abende und Nächte ohne Elektrizität und Licht für Frauen und Mädchen in Squattercamps bedeuten. Familien wohnen auf engstem Raum zusammen und im Township lauert in den dunklen Ecken ständig Gefahr. Mädchen und Frauen haben keinen Ort, an dem sie sicher wären, ob in oder außerhalb der Wellblechhütten.

Auch in der Literatur ist nachzulesen, dass Formen geschlechtsspezifischer Gewalt (‚gender violence‘) für Frauen in Südafrika leider alltäglich sind²⁹. Es geht um Missbrauch von Ehefrauen, sexuelle Erniedrigung, Ermordungen im Zusammenhang mit dem Brautpreis, Vergewaltigungen in und außerhalb der Ehe, erzwungene Prostitution

²⁶ Vgl. BUJRA aaO. 7.

²⁷ Vgl. BUJRA aaO. 20.

²⁸ Vgl. CALLENIUS „Gefahr auf der Kreuzung“ (2001) 22.

²⁹ Die südafrikanische Theologin Annalet van SCHALKWYK zeigt in ihrem Artikel „A Gendered Truth. Women’s Testimonies at the TRC and Reconciliation“: *Voices from the Third World 2* (2000) 9–42, dass auch im ‚Truth and Reconciliation‘ Prozess das Thema der geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Frauen nicht genügend berücksichtigt wurde, vgl. dazu auch meinen Beitrag ‚Women hold up half the sky‘: *Feminist Theologians on Church and Gender in South Africa*“ in diesem Band.

und Genitalverstümmelung³⁰ und um die enge Verbindung zwischen AIDS-Übertragung und geschlechtsspezifischer Gewalt³¹.

In Studien zu Gewalt gegen Frauen in Südafrika (mit Schwerpunkt auf häuslicher Gewalt) wurde die Verknüpfung zwischen geschlechtsspezifischer Gewalt und Religion bisher ausgeblendet. PACSA ist die einzige Organisation, die in KwaZulu-Natal das Problem häuslicher Gewalt in christlichen Familien in Angriff genommen hat. Zusammen mit *Isabel Apawo Phiri*, Professorin für Afrikanische Theologie an der Universität Natal, Pietermaritzburg und Direktorin des ‚Centre for Constructive Theology‘, führte PACSA hierzu eine Studie durch. Phiri besuchte 25 Haushalte der ‚Full Gospel Pentecostal Church‘ in Phoenix, einem früher vor allem von südafrikanischen InderInnen bewohnten Viertel in Durban. Die Frauen dieser Familien hatten sich im Anschluss an einen Gottesdienst freiwillig für ein Interview bei ihr gemeldet³². Das Ergebnis dieser Studie ist: 96% der Frauen kennen Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind; 84% der Frauen erleben körperliche Gewalt, 76% ‚spirituelle Gewalt‘, 67% erfahren ökonomische, emotionale, verbale und psychologische Gewalt³³. Bei den 16% der Frauen, die angaben, keine Gewalt zu erfahren, muss vermutet werden, dass sie dem Ansehen ihres Ehemannes in der Kirche keinen Schaden zufügen wollten³⁴. Erst nach der Lektüre dieser Studie wird einem das Ausmaß der Gewalt gegen Frauen (im kirchlichen Umfeld) in krasser Weise deutlich. Eine Verminderung der Gewalt gegen Frauen wäre dringend nötig für eine Veränderung der Geschlechterbeziehungen.

Geschlechterverhältnisse auf neuen Wegen – ‚partnership language‘?

Christina Landman, Professorin am ‚Religious Studies Department‘ der ‚University of South Africa (UNISA)‘ und erste Theologieprofessorin in Südafrika, macht für die zukünftige Gestaltung von Geschlechterverhältnissen in Südafrika einen Vorschlag. Traditionelle Konzepte von ‚Partnerschaft‘ zwischen Frauen und Männern seien in einer großen Krise in Südafrika: „Südafrika weist die höchste Rate an Kriminaldelikten in Partnerschaften auf: Wir haben die höchste Vergewaltigungsrate, die höchste Rate an häuslicher Gewalt, die höchste Ansteckungsquote des HIV-Virus und die höchste Scheidungsrate“³⁵. Wenn solch eine ‚Kultur der Gewalt‘ letztlich „eine tiefe Störung

³⁰ Vgl. PHIRI, Isabel Apawo. „Domestic Violence in Christian Homes. A Durban Case Study“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 85.

³¹ Vgl. z.B. PENDRY, Betsi. „The Links between Gender Violence and HIV/AIDS“: *Agenda* 44 (2000) 30–33. Dabei ist Gewalt nicht nur eine Ursache für die schnelle Verbreitung von AIDS, sondern auch eine Folge, wenn Männer gegen Frauen gewalttätig werden, die ihnen beispielsweise den Geschlechtsverkehr verweigern oder die Benutzung eines Kondoms fordern, vgl. WATTS, Charlotte/ GARCIA-MORENO, Claudia. „Violence against Women. Its Importance for HIV/AIDS Prevention and Care“: *Women's Health Project Newsletter* 34 (2000) 7.

³² Vgl. PHIRI „Domestic Violence in Christian Homes“ (2001) 88.

³³ Zur Kategorisierung der verschiedenen Formen von Gewalt vgl. PHIRI aaO. 91f.

³⁴ Vgl. PHIRI aaO. 97f.

³⁵ Vgl. LANDMAN, Christina. „Partnership in Language“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 31 (Übersetzung von H.W.).

von Beziehungen, bzw. der Unfähigkeit, wechselseitige Beziehungen auszuhalten“ in sich birgt³⁶, dann entwickelt Christina Landman ein Konzept, das eine Richtung anzeigt.

Landman möchte von einer dualistischen, hierarchischen Gegenüberstellung von Frau und Mann wegkommen und die Geschlechter stattdessen als „inbetweens in a variety of subjective roles as one another's partners“ sehen. Frauen müssten gesellschaftlich sanktionierte Wahrheitsansprüche („truth claims“) männlicher Rede zurückzuweisen und nicht als Opfer auftreten, sondern von ihren Partnern verlangen, dass diese für eine Beziehung in Gleichheit und Gegenseitigkeit Verantwortung übernehmen. Ihr Konzept nennt sie „poststructuralist partnership“³⁷. Die Frage, wie die „Unfähigkeit, wechselseitige Beziehungen auszuhalten“ in eine Fähigkeit umgewandelt werden kann, bleibt jedoch offen.

Geschlechterverhältnisse im Südafrika von morgen?

Aufgrund dieser Erfahrungen und Überlegungen zu Südafrika hoffe ich, dass sich Frauen und Männer, die die Transformationsprozesse mitzuentcheiden und zu gestalten haben, als AdvokatInnen für Veränderung einsetzen: Für Partizipation von Frauen in politischen Schlüsselpositionen, für AIDS-Kampagnen und eine AIDS-Politik, die Geschlechterverhältnisse verändern wollen und dies als gesellschaftlichen Wandel begreifen. Eine Veränderung der Kultur der Gewalt von Männern gegenüber Frauen hin zu einer Kultur der gegenseitigen Verantwortlichkeit und Wechselseitigkeit, das erhoffe ich mir für Südafrikas Zukunft.

Bibliographie

- BRÜCKNER, Margrit/ BÖHNISCH, Lothar (Hrsg.). *Geschlechterverhältnisse. Gesellschaftliche Konstruktionen und Perspektiven ihrer Veränderung* (Weinheim 2001).
- BUDLENDER, Debbie (ed.). *Country Gender Profile. South Africa 1998. Report prepared for the Swedish International Development Co-operation Agency (Sida), short version* (Pretoria 1998).
- BUJRA, Janet. „Targeting Men for a Change. AIDS Discourse and Activism in Africa“: *Agenda* 44 (2000) 6–23.
- CALLENIUS, Carolin. „Gefahr auf der Kreuzung. Feminisierung der HIV/AIDS-Pandemie – Thema bei der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen“: *Entwicklungspolitik* 10 (2001) 19–22.
- KADALIE, Rhoda. „Women in the New South Africa. From Transition to Governance“: Liebenberg, Sandra (ed.). *The Constitution of South Africa from a Gender Perspective* (Cape Town 1995) 64–78.
- KROG, Antjie. „Women's Voices. African Poetry in Motion“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 15–24.
- LANDMAN, Christina. „Partnership in Language“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 25–47.

³⁶ Vgl. RAISER, Konrad. „Gewalt überwinden. Ökumenische Reflexionen zu einer ‚Kultur aktiver und lebensfreundlicher Gewaltfreiheit‘“: Enns, Fernando (Hg.). *Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001–2010. Impulse* (Frankfurt am Main 2001) 23.

³⁷ Vgl. LANDMAN „Partnership in Language“ (2001) 28f.

- PENDRY, Betsi. „The Links between Gender Violence and HIV/AIDS“: *Agenda* 44 (2000) 30–33.
- PHIRI, Isabel Apawo. „Domestic Violence in Christian Homes. A Durban Case Study“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 85–101.
- RAISER, Konrad. „Gewalt überwinden. Ökumenische Reflexionen zu einer ‚Kultur aktiver und lebensfreundlicher Gewaltfreiheit‘“: Enns, Fernando (Hg.). *Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001–2010. Impulse* (Frankfurt am Main 2001) 11–30.
- REISENBERGER, Azila. „Prologue“: *Journal for the Study of Religion* 2 (2001) 7–13.
- WATTS, Charlotte/ GARCIA-MORENO, Claudia. „Violence against Women. Its Importance for HIV/AIDS Prevention and Care“: *Women's Health Project Newsletter* 34 (2000) 5–8.
- ZULU, Lindiwe. „Institutionalising Change. South African Women's Participation in the Transition to Democracy“: Rai, Shirin M. (ed.). *International Perspectives on Gender and Democratisation* (New York 2000) 166–181.

Heike Walz, geb. 1966 in Stuttgart, Studium der Theologie und Diakoniewissenschaften in Heidelberg, Montpellier (Frankreich) und Tübingen. Vikariat in der Evangelischen Kirche der Pfalz, Ökumenische Mitarbeit im Presbyterian Women's Centre in Abokobi, Ghana. Zwei Jahre Gemeindepfarrerin in Bad Dürkheim. Dissertationsprojekt zu „Feministische Ekklesiologie interkulturell“, seit 2001 Assistentin für Ökumene- und Missionswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Basel.